

STERNSTUNDE IM JÜDISCHEN GEMEINDEHAUS RUTH LAPIDE ÜBER
HEINRICH HEINE Kurt Dockhorn

Am 27. Oktober gab es im Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde Braunschweig eine Sternstunde zu erleben. Ruth Lapidé, die gelehrte, unermüdlige Dialogsucherin, referierte über "Heinrich Heine, den frommen Ketzer, jüdisch beschnitten, evangelisch getauft und katholisch getraut". Frau Lapidé stellte den sozialkritischen Heine in die Tradition der jüdischen Propheten und charakterisierte ihn als nicht-christologischen "Jesuaner", der sich selbst einen "braven Soldaten im Befreiungskrieg der Menschheit" nannte. Am Schluß seines Lebens, in der Pariser "Matratzengruft", habe er durch seine Leiden und durch die Bibel, in der er die Stimme Gottes vernahm, zu Gott gefunden.

Angetan dazu, die überwiegend christliche Zuhörerschaft des Abends unruhig auf den Stühlen hin- und herrutschen zu lassen, waren die Passagen über die Zwangstaufe, die auch Heine um eines Amtes willen über sich ergehen lassen mußte. Heine hat den sozialen Zwang zur Taufe einen "modernen Scheiterhaufen" genannt. Die Referentin zog eine sachgerechte Verbindung zur gängigen Praxis in der NS-Zeit, sich den "Ariernachweis" aus den Kirchenbüchern zu besorgen.

Auf die Frage, wie Kirche und Theologie sich heute mit diesen Merkmalen ihrer Tradition auseinandersetzen, zog sie dann noch, ihre Zumutungen steigernd, eine Verbindung zu den Versuchen, aus der ehemaligen Sowjetunion zu-gewanderte Juden zu missionieren.

Nein, bequem ist die Dialogpartnerin Ruth Lapidé wahrlich nicht. Auf eine weitere Frage, wie Kirche sich denn im Zerfall ihrer Institution verhalten solle - wieso geht eine solche Frage eigentlich an eine Jüdin? - gab sie die schlichte Antwort: Die Bergpredigt leben.